

VORWORT.

Von dem ersten Schweizer, der in Tübingen im Jahre 1477 studirt hat, heisst es in der Matrikel «nondum dedit», er habe seine Gebühren noch nicht bezahlt. Ich kann es füglich den Mathematikern vom Fach überlassen, auszurechnen, zu welcher ungeheurer Summe diese Schuld in 400 Jahren angewachsen. Vom Abzahlen ist ja ohnehin nicht die Rede; nicht Abrechnung will die «alma mater» an ihrem Ehrentage mit den Söhnen halten, aber billig darf sie verlangen, dass Jeder auf's Neue es anerkenne, wie viel er selbst, und wie viel das geistige Leben seines Stammes von Alters her ihr zu verdanken habe. Einen solchen Dankesgruss soll die vorliegende Schrift der Tübinger Hochschule aus der Schweiz bringen. Wir bieten in ihr die bisher noch nicht veröffentlichte Selbstbiographie KONRAD PELLIKAN's, erläutert und ergänzt aus ungedruckten und gedruckten Quellen: ein Denkmal mithin aus einer Zeit, wo Schwaben und die Schweiz in besonders lebendigem und segensreichem Verkehr mit einander standen.

Pellikan selbst (geb. 1478, † 1556) hat zu Ende des XV. Jahrhunderts während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Tübingen, eng befreundet mit den hervorragenden Lehrern der jungen Universität, den Grund zu seinen linguistischen Studien gelegt; später hat er zu zwei Malen in Basel und schliesslich während

dreier Jahrzehnte in Zürich als hochgeschätzter Lehrer gewirkt und ist mithin wohl der Erste gewesen, der Tübingische Wissenschaft für die Schweiz in hervorragender Weise fruchtbar gemacht hat. Der beste Beweis für die Anerkennung, welche die Zeitgenossen seinen hohen persönlichen Eigenschaften und seinen bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen zollten, ist der Umstand, dass Tübingen im Jahre 1535 sich sehr anstrebte, ihn für einen theologischen Lehrstuhl zu gewinnen. Allein Pellikan war zu sehr mit der schweizerischen Reformation verwachsen, als dass er sich in seinen vorgerückten Jahren noch hätte losreissen können. Immerhin bleibt seine Person für Tübingen von Interesse und dürfen wir hoffen, dass unser Festgruss der «alma mater» nicht ganz unwerth sei. Was der Herausgeber an Arbeit auf die Schrift verwendet hat, möchte er gerne als ein geringes Zeichen seiner persönlichen Dankbarkeit für vieles von Tübingen Empfangene angesehen wissen.

ARISDORF, am 24. Juni,
dem Geburtstag des schwäb. Reformators
JOHANNES BRENZ.

BERNHARD RIGGENBACH.

